

Mit Jesus auf St. Pauli

Madeleine Häsler zog mit ihrer Familie vor einigen Jahren vom Suhrental nach Deutschland. Sie erzählt von ihrem Engagement für Frauen im Rotlichtmilieu. Hintergrund ist eine evangelistische Botschaft.

Laura Koller

Im Sommer 2021 zog die fünfköpfige Familie Häsler aus einem kleinen Dorf im Suhrental weg nach Hamburg. Aber nicht etwa in ein beschauliches Wohnquartier in eines der Aussenbezirke der Elbstadt. Sondern in eine im Stadtteil St. Pauli gelegene Wohnung direkt an der «Grossen Freiheit» gelegen, einer berühmten Nebenstrasse der Reeperbahn.

Der Grund für die «Züglete» nach Hamburg war das Musicalprojekt «Life on Stage», welches Madeleine Häsler mit ihrem Ehemann Gabriel und einem Team von 14 Personen leitet. «Life on Stage» geht regelmässig auf Tour durch Städte in der Schweiz und in Deutschland. Teil der Aufführung sind verschiedene, wahre Lebensgeschichten in Verbindung mit einer evangelistischen Botschaft. «Wir wollten das Projekt nach Deutschland tragen», erklärt Häsler.

Ähnliches Engagement in der Schweiz

Dafür fällt die Familie bewusst den Entscheid, nach St. Pauli zu ziehen. «Wir wollten bei den Menschen wohnen», sagt Häsler. Mit der Reeperbahn fand sie auch direkten Zugang für eine Arbeit, die ihr besonders wichtig ist: «Ich habe ein Herz für Frauen, die in der Prostitution arbeiten.» In der Vergangenheit engagierte sie sich bereits für ein städtisches Projekt in Basel, aber auch im ländlichen Suhrental suchte sie Kontakt zu Frauen, die in entsprechenden Etablissements arbeiten.



Madeleine Häsler lebte mit ihrer Familie über drei Jahre in Hamburg.

Bilder: Laura Koller (7. 3. 2025)

«Mein Wunsch ist, dass die Frauen aus diesem Umfeld raus können, weil diese Arbeit zerstörend ist», so Häsler. So wollte sie auch in Hamburg auf dem Strassenstrich, in Stripbars oder Bordellen tätige Frauen besuchen. «Bereits in der ersten Woche haben wir frisch ge-

backene «Chüechli» auf die Strasse an die Frauen verschenkt.» Rund einen Abend pro Woche widmete Häsler den Begegnungen auf der Strasse und in Etablissements.

Es geht Häsler aber nicht darum, die Frauen zu bekehren oder ihnen von Jesus zu erzäh-

len. Für sie stehen der Mensch und seine Bedürfnisse im Zentrum. Das «Chüechli» ist immer der Einstieg für die Begegnung, sie übergibt es jeweils mit den Worten: «Du bist wertvoll in Gottes Augen.» Die folgenden Unterhaltungen mit den Frauen drehen sich aber oft nicht weiter um den Glauben. «Wir sprechen über die Maniküre oder das Wetter und lachen zusammen», erzählt Häsler.

Nur wenige Prostituierte können aussteigen

Es geht ihr nicht darum, anderen Leute etwas aufzustülpen. «Wenn im Gespräch Raum ist, sage ich den Frauen, dass sie wertvoll sind und die Prostitution ihre Herzen dunkel macht», erklärt sie weiter. Dabei sei ihr aber wichtig, dass den Frauen klar wird, dass sie die Freier im Fehler sieht und nicht etwa die Prostituierten.

Bei ihrer Arbeit auf der Strasse und in den Etablissements habe sie nur von einzelnen Frauen Widerstand erfahren. «Am meisten Mühe haben mir die Zuhälter bereitet. Denn sie entscheiden, ob ich mit den Frauen in ihren Lokalen Kontakt haben kann.» Für Häsler ist klar, dass die wenigsten Prostituierten aus freien Stücken in dieser Branche arbeiten: «Viele, die es freiwillig tun, haben in ihrer Kindheit Missbrauchserfahrungen gemacht.» Ihr Wunsch ist, dass die Frauen aus der Prostitution aussteigen können.

Dafür arbeitet Häsler mit einer deutschen Kollegin zusammen, die ein Schutzhaus betreibt für Prostituierte, die aussteigen

wollen. «Es ist ein grosser Schritt, weil die Frauen alles zurücklassen müssen», sagt Häsler. Abhängigkeiten und Erpressbarkeit würden ausserdem viele Frauen in den jeweiligen Milieus halten: «Sie leisten finanzielle Unterstützung für ihre Familien in den Heimatländern und können nicht einfach verschwinden.» Deshalb habe sie es bisher nur ganz selten erlebt, dass Frauen der Ausstieg gelingt.

Erfahrungen in einem Buch gesammelt

Madeleine Häsler hat einen passenden Umgang mit der intensiven Arbeit gefunden, generell könne sie sich aber gut abgrenzen. Weil die Wege auf St. Pauli kurz sind und sie manchmal wenige Minuten nach einem solchen Gespräch schon bei ihrer Familie in der Wohnung stand, hat sie eine Methode entwickelt: «Ich habe mir vorgestellt, dass ich mit dem Schritt durch den Türrahmen unter einem Wasserfall durchgehe, der alles wegwäscht.» Einige Begegnungen hat Häsler auch in ihrem Buch «Mit Jesus auf St. Pauli» (ISBN: 978-3-033-10 868-4) festgehalten, das im Januar 2025 beim Verlag Netzwerk Schweiz veröffentlicht wurde.

Seit Anfang Jahr lebt die Familie wieder im Suhrental, damit die drei Kinder – inzwischen alle im Teenageralter – ihre Ausbildungen in der Schweiz machen können. Die Arbeit, welche Madeleine Häsler auf der Reeperbahn gestartet hat, wird von einem Team weitergeführt. «Ein Mal pro Monat bin ich für ein Wochenende selber vor Ort», erzählt sie.

Mein Thema

Power of love

Zwei Wochen sind es nun her, seit sich im Oval Office im White House Unglaubliches abgespielt hat. Da wird einer, der seit drei Jahren sein Land verteidigt, als Kriegstreiber bezeichnet. Als einer, der keinen Frieden will. Der, der sich aus Liebe zu seiner Heimat für einen gerechten Frieden aufopfert, wird abgekanzelt von Menschen, die die Demokratie mit Füüssen treten. Denen Macht haben und herrschen das Wichtigste zu sein scheint. Was da geschehen ist, ist für mich schier unerträglich.

Kürzlich habe ich in einem Foto etwas entdeckt: StreetArt auf einer Hausmauer. Der Text auf der Mauer bildet sozusagen das Kontrastprogramm zu dem, was sich in den USA derzeit abspielt. Dort steht: «When the power of love is greater than the love of power, the world will know peace.» Übersetzt: Wenn die Macht der Liebe grösser ist, als die Liebe zur Macht, dann, und nur dann, wird Frieden einziehen in diese Welt.

Damit sich die Macht der Liebe durchzusetzen kann, braucht es jeden und jede von uns. Diese Macht muss gelebt werden. Und das bedeutet vielleicht auch, dass wir dafür aufstehen, hinstehen und laut werden.



Verena Sollberger
Pfarrerin ref. Kirche
Stadt Luzern
verena.sollberger@
reflu.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch
fördert christliche Medienarbeit

Christ + Welt
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen